

Rezensionen

Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen

Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen (hrsg. von Horst Wolfgang Böhme, Reinhard Friedrich und Barbara Schock-Werner in Verbindung mit dem Europäischen Burgeninstitut, Einrichtung der Deutschen Burgenvereinigung e. V.). Stuttgart: Reclam 2004, 285 S., 24 Illustrationen und grafische Darstellungen, gebunden. ISBN 3-15-010547-1.

Lexika und Wörterbücher zu einzelnen Sachgebieten gehören zu den Konstanten im Programm des Reclam-Verlags. Das erfolgreiche „Lexikon der Heiligen und biblischen Gestalten“ erschien erstmals 1968 (!), 2005 wurde die 10., neu bearbeitete Auflage vorgestellt. Ähnliches gilt für das „Kleine Wörterbuch der Architektur“, das seit 1995 neun Auflagen erfahren hat. In jüngerer Zeit ist u. a. das „Wörterbuch der europäischen Gartenkunst“ dazugekommen.

In diese Gruppe gehört auch das neue „Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen“. Der handliche Band macht laut Klappentext in *über 300 Einträgen – von Abort bis Zwinger – mit Fachausdrücken aus dem Burgen-, Schlösser- und Festungsbau vertraut. Erläutert werden Bautypen, Bauteile und Bauelemente*. Er beginnt mit einer stark gerafften, aber konzisen Einführung in die Geschichte der Burgen, Schlösser und Festungen Mitteleuropas (S. 7–60), in der diese drei Bauaufgaben und ihre vielfältigen Wandlungen aus dem historischen Kontext heraus erläutert werden. Die meisten der einzelnen, alphabetisch geordneten Einträge sind nach einem einheitlichen Schema aufgebaut: Nach Angaben zur Herkunft des Wortes folgen die Begriffserklärung und eine kurze Darstellung der historischen Entwicklung, ausgewählte Beispiele runden den Eintrag ab. Die Einträge sind z. T. sehr ausführlich und umfassen häufig mehr als eine Seite, zahlreiche Querverweise verknüpfen sie untereinander. Den Einträgen sind 24 Schwarzweiß-Abbildungen zumeist deutscher Beispiele beigegeben, die

aber nichts Wesentliches zur Information beitragen. Die insgesamt 107 Literaturhinweise sind unterteilt in Allgemeines (21), Burgen (28), Schlösser (32) und Festungen (26 Titel). Knappe biografische Notizen zu den Verfassern, neben den drei Herausgebern sind dies noch sechs weitere, ergänzen das Wörterbuch.

Jedes einzelne Stichwort zu besprechen, erscheint bei der Rezension von Lexika und Wörterbüchern kaum möglich und auch wenig sinnvoll, so dass im Folgenden nur einige Stichproben genommen werden sollen.

Schnell fällt auf, dass die Fachbegriffe aus dem direkten Umfeld von Burgen, Schlössern und Festungen zumeist kenntnisreich beschrieben und präzise erläutert sind, auch die zahlreichen, klug ausgewählten Beispiele helfen beim Verständnis. Der Eintrag *Burg* (S. 90 ff.) enthält nicht nur etliche Querverweise auf Burgentypen und Anmerkungen zur Klassifikation von Burgen, ihm folgen sinnvollerweise benachbarte Begriffe wie z. B. Burgenarchäologie, Burgenbauregal, Burgenpolitik, Burgenromantik, Burgensterben und Burgfrieden als eigene Einträge. Weit weniger ausführlich wird dagegen das *Schloss* beschrieben (S. 231). Wesentliche Elemente des Schlossbaues wie *Corps de logis* oder *Cour d'honneur* werden zwar in selbstständigen Einträgen behandelt (S. 106), beim Eintrag *Schloss* aber ebenso wenig erwähnt wie die verschiedenen Anlageschemata des Schlossbaues – die sich freilich alle unter dem Eintrag *Flügel* (S. 128 f.) finden lassen. Warum also wurden die zum *Schloss* gehörenden Begriffe nicht ähnlich konsequent untereinander verknüpft wie bei der *Burg*? Auch bei der *Festung* (S. 123–126) hapert es mit den Querverweisen: Auf die *Manier* (S. 180 ff.) wird man verwiesen, nicht aber auf die *Vaubansche(n) Befestigungs-Manieren* (S. 253), die folglich nur findet, wer sie bereits kennt. Man muss also selbst blättern und wird nicht geführt wie bei Eugen Roth *ein Mensch, nichts wissend von „Mormone“, schaut deshalb nach im Lexikone ...*

Beim Blättern stellt der Verf. aber befriedigt fest, dass beim *Bergfried* (S. 81–84) dessen angebliche Funktion als *letzte Zufluchtsstätte* unzweideutig als Legende des 19. Jahrhunderts entlarvt wird. Bei der *Doppelkapelle* (S. 112 f.) mag man bedauern, dass die

Vorbilder der Aachener Pfalzkapelle, S. Vitale in Ravenna bzw. Hagios Sergios und Bakchos in Istanbul nicht erwähnt werden und dadurch der Eindruck entsteht, dieser Bautyp sei *ex novo* im karolingischen Reich entstanden.

Nur an wenigen Stellen sind die Autoren nicht auf dem aktuellen Forschungsstand. So werden beim *Geschlechterturm* (S. 140) die Bauten in Regensburg als Beispiele genannt, die italienischen Einflüssen folgten. Als Bauherren der Regensburger Türme seien, aufgrund ihrer Handelsbeziehungen nach Italien, ausschließlich die Fernhandelskaufleute anzusehen. Es ist aber zunächst die adelige Oberschicht, die als Bauherr der Geschlechtertürme auftritt, gefolgt von den Ministerialen und den Kaufleuten als historisch jüngster Gruppe¹; eine Entwicklung übrigens, die in Italien ganz ähnlich verlief.

Auch bei der *Säule* (S. 221) haben sich Ungenauigkeiten eingeschlichen. Sie wird zwar sorgfältig vom *Pfeiler* (S. 201) unterschieden, steht aber, anders als im Eintrag beschrieben, nicht immer auf einem Postament, sondern kann dort stehen, und trägt auch nicht immer ein Gebälk, sondern auch schon mal eine *Arkade* (S. 67), z. B. im Innenhof eines Schlosses.

Aber das sind Kleinigkeiten, gemessen am Gesamteindruck des Bandes. Ein Wörterbuch mit ähnlich umfassendem Anspruch findet sich nur im mittlerweile elfbändigen „Glossarium Artis“, das den Burgen und Festungen je einen eigenen Band mit 315 bzw. 406 Seiten widmet; einen Band zum Schlossbau gibt es (noch) nicht. Im „Glossarium“ werden die Begriffe systematisch, dann alphabetisch geordnet und nur knapp, mit selten mehr als drei Zeilen erläutert. Zahlreiche Zeichnungen ergänzen die Erläuterungen, zu jedem Begriff findet sich die französische und die englische Übersetzung. Die systematische Ordnung vermittelt zwar den Zusammenhang zwischen den Begriffen, ist aber für den Laien, der zunächst nicht weiß, in welchem Kontext ein Begriff steht, schwer zu durchschauen.

Einzelne Begriffe fehlen; so das *Studiolo*, das als Studierstube seit Petrarca fest zum Raumprogramm der – ebenfalls nicht genannten – *Villa* gehört und von dort den Weg in die Paläste und Schlösser des 16. Jahrhunderts gefunden hat. Als Vorstufe

zur *Kunst- und Wunderkammer* (S. 174) wäre es durchaus einer Erwähnung wert gewesen. Vermisst hat der Verf. ferner ein nach Ländern, evtl. nach Bundesländern gegliedertes Ortsregister, das die den Einträgen sehr zahlreich beigegebenen Beispiele erschließt. Das würde erlauben, ein dem Nutzer bekanntes Beispiel einzuordnen und seine Besonderheiten zu erkennen. Gerade der interessierte Laie wird eher über ihm bekannte Bauwerke wie der Marksburg, der Festung Koblenz oder Schloss Versailles den Zugang zu einzelnen Begrifflichkeiten suchen.

Abschließend sei noch eine kritische, vielleicht eher an den Verlag gerichtete Anmerkung gestattet. Ein Wörterbuch ist *per definitionem* ein Nachschlagewerk, in dem lexikalische Einheiten wie Wörter oder Phrasen in der Regel sprachbezogen beschrieben werden. Das neue „Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen“ ist aber eher ein Lexikon, allenfalls ein Sachwörterbuch (und darin z. B. dem „Bildwörterbuch der Architektur“ verwandt), da es Erläuterungen und Informationen zu den darin verzeichneten Begriffen enthält. Und da nicht nur deren Wortbedeutung verdeutlicht werden soll, sondern auch ihr historischer Kontext, kommt noch ein gewisser enzyklopädischer Anspruch hinzu.

Das „Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen“ ist aber trotz dieser begrifflichen Unschärfe ein grundsolides Werk, dessen Autoren als Wissenschaftler für seriös recherchierte, sachkundig geschriebene und gut lesbare Beiträge stehen. Besonders Letzteres wird dem Burgenfreund oder dem Studierenden, die wohl die wichtigste Zielgruppe bilden, nicht gleichgültig sein. Damit findet das „Wörterbuch der Burgen, Schlösser und Festungen“ den ihm gebührenden Platz in der Reihe der eingangs erwähnten Lexika.

Klaus Tragbar

Weitere Lexika

Glossarium Artis 1: Burgen und feste Plätze/Châteaux-Forts et Places Fortes/Castles and Strongholds, München 1996³, 315 S., Illustrationen und grafische Darstellungen, gebunden, € 138,00, ISBN 3-598-11183-5.

Glossarium Artis 7: Festungen/Forteresses/Fortifications, München 1990², 406 S., 265 Illustrationen und grafische Darstellungen, gebunden, € 138,00, ISBN 3-598-10806-0.

Kleines Wörterbuch der Architektur (Universal-Bibliothek 9360), Stuttgart 2002⁸ (1995), 144 S., 113 Abbildungen, kartoniert, € 4,10, ISBN 3-15-009360-0.

Hans Koepf, Bildwörterbuch der Architektur (überarbeitet von *Günther Binding*) (Kröners Taschenausgabe 194), Stuttgart 1999³ (1968), 634 S., ca. 1300 Abbildungen, gebunden, € 25,10, ISBN 3-520-19403-1

Das vorgestellte Wörterbuch kostet € 15,90.

Anmerkung

¹ Zusammenfassend: *Karl Schnieringer*, Das mittelalterliche Bürgerhaus in Regensburg, in: *Denkmäler in Bayern* (hrsg. von *Michael Petzet*), Bd. III. 37: Stadt Regensburg, Regensburg 1997, S. LXXXVIII–CXII, LXXXIXf.

Melanie Ehler/Matthias Müller (Hrsg.)

Schinkel und seine Schüler. Auf den Spuren großer Architekten in Mecklenburg und Pommern

Schwerin: Thomas Helms Verlag 2004, 348 Seiten mit zahlreichen farbigen und schwarz-weißen Abbildungen und Plänen, gebunden. ISBN 3-935749-34-1.

Nur scheinbar handelt es sich bei vorliegendem Buch lediglich um den Begleitband zu einer Ausstellung, die vom 13. Juni bis 11. Juli 2004 in den Räumen des künftigen archäologischen Landesmuseums in Schwerin, dann vom 23. Juli bis 24. Oktober 2004 im Vineta-Museum der Stadt Barth stattfand und mit großem Engagement unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern, durch das Caspar David Friedrich-Institut der Universität, die Fachhochschule Coburg (Fachbereich Architektur), das Landesamt für Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, die Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Mecklenburg-Vorpommern,

das Herder-Institut Marburg und nicht zuletzt das Muzeum Narodowe Szczecin (Nationalmuseum Stettin) vorbereitet worden war. All diese Institutionen bürgten für Qualität, für die auch das dazu publizierte Übersichtswerk mit Autoren von fachlich hochrangiger Reputation wie Ernst Badstübner, Eva Börsch-Supan oder Hans-Joachim Kunst – ihnen an einschlägiger Qualifikation nicht nachstehend die übrigen Autoren – sorgten. Insgesamt gesehen ist mit ihm ein Handbuch entstanden, das eigenständigen und die Ausstellung noch lange überdauernden Wert besitzt.

Allen voran geben seiner Qualität jedoch Schinkel und dessen direkte (aber auch indirekte) Schüler, dazu ein Name wie Caspar David Friedrich, ihre Garantie. Mecklenburg-Vorpommern gilt in heutiger Vorstellung als ein karges Land, das es sich bestenfalls als Ferienziel aufzusuchen lohne. Ausstellung und Buch hatten und haben dagegen, was schon die beiden Ausstellungsorte signalisieren, nicht das heutige Bundesland im Blickfeld, sondern die einstigen Herzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz sowie das gesamte einst preußische Pommern, und führen in eine bauliche Welt, die vorrangig unter dem Einfluss Schinkels von ganz erstaunlicher und höchst eigentümlicher Qualität gekennzeichnet war, was für jeden, der sich entsprechend leiten lässt, an vielen Orten noch heute nachvollziehbar ist. Es ist sicher in erster Linie eine Welt der Schlösser und Herrenhäuser, gegenüber denen Kommunalbauten und preußische Staatsbauten zurücktreten, die aber auf der Ebene des Kirchenbaues bereits deutlich vom (sensiblen!) Wirken der damals sich neu herausbildenden Denkmalpflege geprägt wurde. In einer politisch von Restauration und Ständestaat geprägten Zeit möchte man, schon unseres heutigen Preußen-Begriffs wegen, eine herrschaftlich spröde Machtarbeit erwarten. Tatsächlich wurde die Architektur jedoch von einer ausgeprägt feingliedrigen, bei vorherrschend griechisch orientiertem Klassizismus doch bisweilen untergründig romantisch-gotisch inspirierten Formensprache bestimmt, die sich allerdings jeder Kategorisierung als „biedermeierlich“ verweigert, sich vielmehr selbst bei kleineren Bauten auf innere Größe hin angelegt erweist.